Verantwortliche Redakteure
Für den politischen Theil:
C. Fon ane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
E. Jubowski,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.



Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 613.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 3. September.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Amtliches.

Berlin, 2. September. Der Kaiser hat den Landgerichtsrath Dr. Hock in Metz zum Richter bei dem Amtsgericht in Mülhausen i. E. unter Verleihung des Charakters als Amtsgerichts-Rath, den Staatsanwalt Machenschein in Metz zum Richter bei dem Landgericht daselbst unter Verleihung des Charakters als Landgerichts-Rath, den Amtsrichter Dr. Bott in Markirch zum Staatsanwalt in der Verwaltung von Elsaß-Lothringen, und den Gerichts-Assessor Grafen von Baudissin in Saargemünd zum Amtsrichter bei dem Amtsgericht in Drulingen ernannt; ferner den Amtsrichter Riegert vom Amtsgericht in Benfeld an das Amtsgericht in Markirch und den Amtsrichter Faber vom Amtsgericht in Drulingen an das Amtsgericht in Benfeld in gleicher Eigenschaft versetzt.

Dem Amtsgerichts-Rath Dr. Hock ist die allgemeine Dienstaufsicht bei dem Amtsgericht in Mülhausen übertragen worden. Der Staatsanwalt Dr. Bott ist der Staatsanwaltschaft bei dem Landgericht in Metz überwiesen worden. Die Referendare Bachfeld und Funke in Straßburg sind auf Grund der bestandenen Staatsprüfung zu Gerichts-Assessoren ernannt worden.

Der König hat den Regierungs-Assessor von Liebermann in Bersenbrück zum Landrath, den Polizei-Assessor Proske in Danzig zum Polizei-Rath ernannt und den bisherigen Bürgermeister der Stadt Allenstein, Belian, der von der dortigen Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Wiederwahl gemäß, in gleicher Eigenschaft für eine fernerweite zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

Der König hat dem Kataster-Kontrolleur, Steuer-Inspektor Firmenich in Merzig aus Anlaß seines Uebertritts in den Ruhestand den Charakter als Rechnungs-Rath, und dem Kaufmann und Fabrikanten Hermann Hardt zu Lennep den Charakter als Kommerzien-Rath verliehen.

In gleicher Eigenschaft sind versetzt worden: der Erste Seminarlehrer Dr. Prinz vom Schullehrer-Seminar zu Cornelimünster an das Lehrerinnen-Seminar zu Trier und der Erste Lehrer Herber vom Lehrerinnen-Seminar zu Posen an das Schullehrer-Seminar zu Cornelimünster. Der ordentliche Seminarlehrer Kleekamm vom Schullehrer-Seminar zu Berent ist unter Beförderung zum Ersten Seminarlehrer an das Schullehrer-Seminar zu Paradies versetzt worden. Am Lehrerinnen-Seminar zu Trier sind angestellt worden: der bisher an der Anstalt kommissarisch beschäftigte Lehrer Grubert als ordentlicher Seminarlehrer und die Lehrerin Enneccerus als ordentliche Seminarlehrerin.

Dem Regierungs-Rath Beck in Breslau ist die Stelle eines Mitgliedes der Provinzial-Steuer-Direktion daselbst verliehen worden.

Dem Landrath von Liebermann ist das Landrathsamt im Kreise Bersenbrück übertragen worden.

Politische Uebersicht.

Posen, 3. September.

Die behördliche Enquete über die Strikebewegung in den Kohlenrevieren ist nach der „Staaten-Korr." bis jetzt nur in so weit abgeschlossen, als die erforderlichen Erhebungen, Verrechnungen, Untersuchungen u. s. w. beendet sind, während man eben jetzt mit der Sichtung und Bearbeitung des umfangreichen und komplizirten Materials beschäftigt ist. Erst nach Vollendung dieser Arbeit und auf Grund derselben wird ein das Ergebniß der ganzen Enquete darstellendes Resumé den maßgebenden Stellen vorgelegt werden. Alsdann wird auch erst die Entscheidung getroffen werden, in wie weit eine Publikation des Resultates der behördlichen Untersuchung über die Strikebewegung sich empfiehlt.

Wegen **Aufhebung des Paßzwanges** wurde einem Wolffschen Telegramm zufolge der Statthalter von Elsaß-Lothringen, Fürst Hohenlohe, bei einer Rundreise in Vic, in dem Kreise Chateau-Salins, interpellirt und erklärte, er könne darüber nicht entscheiden, die auf diese Angelegenheit bezüglichen Petitionen lägen dem Kaiser vor und sei dessen Entscheidung abzuwarten. Die „Straßburger Post" giebt diese Antwort etwas anders. Danach hätte Se. Durchlaucht geantwortet: Er freue sich, daß ihm die Bevölkerung mit offenen Wünschen entgegenkomme. Bezüglich des Hauptwunsches über die Erlangung von Erleichterungen in den Paßmaßregeln, könne er mittheilen, daß gerade diese Angelegenheit augenblicklich dem Kaiser vorliege. Er hoffe, daß, wenn auch nicht gleich, so doch allmählig Erleichterungen zu erwarten seien.

Ueber die Auseinandersetzungen zwischen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" und den Hauptorganen der Kartellpresse in Sachen des Emin Pascha-Unternehmens schreibt ein offiziöser Mitarbeiter der M. „Allg. Ztg.": „Die scharfe Spitze wendet sich allmählich ausschließlich gegen die nationalliberale Partei, deren Organe überwiegend den Kampf führen, und in Folge dessen gewinnt in Kreisen, welche den Dingen näherstehen, die Meinung Oberhand, daß es sich hier um ein verstecktes Vorspiel zu den kommenden Wahlen handelt. Dem Zentrum, und namentlich dem vornehmeren Theile desselben, ist es seit langer Zeit unerwünscht, in der bisherigen Isolirung zu verharren und bei den Wahlen die Geschäfte der Berliner Fortschrittspartei, sowie deren gesammter Verlängerung nach links hin, betreiben helfen zu müssen. In einem Theile der konservativen Partei besteht für diese Auffassung volles Verständniß, und die Annahme dürfte der Wahrheit ziemlich nahe kommen, daß die Verstimmung oder Verlegenheit, welche bei dem Kanzler hinsichtlich der Emin Pascha-Expedition — wenn auch in viel geringerem Umfange, als hier und da vorausgesetzt wird — etwa vorhanden sein möchte, benutzt wird, um einen Keil in das Verhältniß zu treiben, welches speziell seit 1887 zwischen ihm und der nationalliberalen Partei wieder hergestellt war. Die Emin Pascha-Expedition ist für den Fürsten Bismarck von viel zu geringer Bedeutung, als daß er sich mit den einzelnen Phasen derselben eingehend befaßt haben könnte. Die Befehdung scheint vielmehr von untergeordneteren Stellen auszugehen, deren Vortrag der Kanzler, welcher den Einzelheiten bei der Vielseitigkeit und Schwere seiner Arbeitslast nicht zu folgen vermag, zuzustimmen pflegt. Inwieweit Bestrebungen aus Zentrumskreisen an diese Stellen heranreichen, entzieht sich der Feststellung: in ihren praktischen Folgen führt die gegen die nationalliberale Partei geführte und von dieser aufgenommene Polemik naturgemäß zu einer Entfremdung, das Zentrum aber ist jederzeit bereit, in die so herbeigeführte Lücke einzurücken und eine neue Majorität bilden zu helfen." Geheimer Legationsrath Dr. Krauel, der Referent für Kolonialangelegenheiten im Auswärtigen Amt, ein Vorkämpfer der konservativ-klerikalen Mehrheit gegenüber dem „rasch alternden Kanzler" — diese Kombination hat in der That den Reiz der Neuheit.

Die Nachricht eines Berliner Börsenblattes, deutscherseits habe man **England** Zusagen des Inhalts gemacht, daß die sogenannte **Aequatorialprovinz im oberen Sudan** und also auch das von Emin Pascha verwaltete Wadelai nach wie vor als egyptische Provinz und demnach als in die englische Interessensphäre fallend angesehen werden solle, wird dem „Hamb. Korresp." als **völlig grundlos** bezeichnet. Wäre, so meint das Hamburger Blatt, eine Zusage dieser Art erfolgt, so hätte das Auswärtige Amt gewiß nicht verfehlt, das Emin Pascha-Komite davon in Kenntniß zu setzen, daß die beabsichtigte Expedition in die englische Interessensphäre eingreifen würde.

Auf **Samoa** sind wieder neue Wirren entstanden. Nach dem „Hamb. Korresp." erweist sich die **Wiedereinsetzung Malietoas als undurchführbar.** Die große Mehrzahl der Häuptlinge hält nach wie vor an Mataafa fest. Im Uebrigen habe sich Deutschland durch die Zustimmung zu dem Konferenzbeschlusse des Widerspruchs gegen den Willen der Häuptlinge begeben. Unter diesen Umständen werde wohl die Aussöhnung mit Mataafa und der Rücktritt Tamasese's nicht lange auf sich warten lassen. — Mataafa hat bekanntlich im vorigen Jahre mit Deutschland im offenen Kampfe gelegen, und er brachte in dem Gefechte bei Apia den deutschen Marinesoldaten, welche seine Anhänger entwaffnen sollten, empfindliche Verluste bei. Ursprünglich sollte Mataafa, wie es in dem ersten Weißbuch über Samoa heißt, gezüchtigt werden, später aber war davon nicht mehr die Rede, und jetzt wird Mataafa mit Zustimmung Deutschlands gar „König" von Samoa werden. Der „Hamb. Korresp." meint, daß für die künftige Stellung Deutschlands auf Samoa diese Wendung der Dinge nicht bedenklich sein werde. Das bleibt denn doch abzuwarten. Sowohl Malietoa als auch Mataafa haben sich bisher nichts weniger denn deutschfreundlich gezeigt, der einzige deutschfreundliche Häuptling Tamasese aber ist völlig macht- und einflußlos.

Das Manifest, welches der **Graf von Paris** anläßlich der bevorstehenden Wahlen an die französische Nation gerichtet hat, wird natürlich sehr verschiedentlich beurtheilt, ist aber jedenfalls geeignet, die Situation aufzuklären. Der Graf von Paris beginnt mit der Erklärung, daß es sich darum handele, die Gewalt der „Faktion" zu entreißen, welche die Franzosen unterdrücke, welche das öffentliche Vermögen bloßgestellt und die theuersten Freiheiten verletzt habe. Alle guten Bürger müssen sich zu diesem Zwecke vereinigen und alle sonstigen Meinungsverschiedenheiten vergessen. Wie natürlich, wendet sich der Prätendent zuerst an die Monarchisten, von denen er voraussetzt, daß sie das Beispiel der Eintracht und des Patriotismus geben werden. Und er fügt dann hinzu: „Da, wo Ihr Kandidaten aufgestellt habt, tretet energisch für dieselben ein, anderswo laßt Euch durch die Nothwendigkeiten des Wahlkampfes leiten und behandelt nicht als Gegner diejenigen, welche dieselben Feinde wie Ihr bekämpfen." Mit dieser einzigen Phrase wird in dem Manifeste die **boulangistische Allianz** erwähnt; man sieht, daß der Graf von Paris es nicht mehr wagt, eine Allianz mit Boulanger und seiner Bande direkt und offen anzuempfehlen, was ihn aber nicht verhindert, seine Getreuen aufzufordern, für die boulangistischen Kandidaten zu stimmen, und zwar überall, wo keine monarchischen Kandidaten aufgestellt sind. Das ist das Wichtigste in dem Manifeste des Prätendenten. Was er als die Aufgabe der neuen Kammer bezeichnet, das heißt die Revision der Verfassung und die Berufung einer Konstituante, stimmt genau mit den boulangistischen und den bonapartistischen Programmen überein. Bezeichnend ist es, daß sich der Graf von Paris in seinem Manifeste ganz speziell an die Katholiken und Christen wendet und denselben alle Garantien für die religiöse Erziehung ihrer Kinder und für die Wiederherstellung des religiösen Friedens verspricht, indem er also bekundet, daß er ganz besonders auf die Unterstützung der Geistlichkeit rechnet, die ihm auch sicherlich nicht fehlen wird. Von den Imperialisten verlangt der Graf nicht, daß sie „ihre Erinnerungen verleugnen", aber er hofft, daß sie die Monarchie unterstützen werden, von dem Tage an, wo die Wiederherstellung derselben als das einzige Heil für Frankreich erkannt sein wird. Auch an die konservativen Republikaner wendet sich das Manifest in der Hoffnung, daß dieselben jetzt von ihren Illusionen zurückgekommen seien. Zum Schlusse erscheint dann die obligate Phrase von der Wiederaufrichtung Frankreichs im Innern und nach Außen, was nur die Monarchie wieder bewerkstelligen könne. Was man auch von diesem Manifeste und den darin enthaltenen Behauptungen und Versicherungen halten mag, soviel ist gewiß, daß dasselbe recht geschickt gemacht ist, um auf denjenigen Theil der französischen Bevölkerung, für den es bestimmt ist, den gewünschten Eindruck zu machen. Andererseits wird damit klar gestellt, daß in dem bevorstehenden Wahlkampfe nur zwei große Parteien sich gegenüberstehen werden, die Koalisirten gegen die Republik und die Vertheidiger der Republik. Man sollte meinen, daß deshalb auch das Manifest des Prätendenten zur Folge haben muß, daß der leidige Streit zwischen den Opportunisten und den Radikalen aufhört, und daß sich sämmtliche republikanische Fraktionen vereinigen, um der Koalition die Spitze zu bieten. Wenn das geschieht, kann der Ausgang nicht zweifelhaft sein.

Die Noth unter den strikenden Dockarbeitern in **London** wird täglich größer. Die Gaben für die Strikenden fließen nicht reichlich genug, um alle Nothleidenden unterstützen zu können. Es ist daher auch leicht zu erklären, daß sich an den üblichen Umzügen und Kundgebungen immer weniger Leute betheiligen. Die Dockverwaltungen behaupten, daß während der letzten Tage gegen 2000 Arbeiter in den verschiedenen Docks wieder zu den alten Lohnsätzen arbeiteten, aber die Führer des Ausstandes stellen dies in Abrede. Die Noth im Ostende nimmt, wie die „Frankf. Ztg." meldet, mit jeder Stunde zu und die Polizeibehörden fürchten, daß wenn der Ausstand noch einige Tage anhält, Ausschreitungen und Gewaltthaten seitens der ausständischen Arbeiter unvermeidlich sein würden. Mehrere Gewerke, darunter der Setzerverband, haben erklärt, daß sie sich an einer allgemeinen Arbeitseinstellung nicht betheiligen würden.

In **Italien** steht die **abessinische Gesandtschaft** zur Zeit im Vordergrunde des politischen Interesses. König Menelik von Schoa hat den Italienern einen Freundschafts- und Handelsvertrag angeboten. Den Handel Abessiniens in die Hände zu bekommen, war längst der brennende Wunsch des römischen Kabinets, war das Hauptmotiv, welches den Quirinal zu dem Abenteuer von Massauah verleitete. Die erste Etappe der italienischen Kolonialpolitik wäre somit erreicht, wenn — nun wenn die schwarze Majestät von Ankober thatsächlich Herr von Abessinien wäre. Wohl mögen die in Rom eingelaufenen Depeschen die Wahrheit nicht fehlen, wenn sie berichten, daß in Schoa und Härar tiefste Ruhe herrsche und der Verwaltungsapparat König Meneliks vortrefflich funktionire. Aber Schoa ist eben das ererbte Königreich Meneliks und Härar wird schon seit Jahren von Schoa aus niedergehalten, und somit besagen die neuesten Telegramme nichts neues. Wie weit es jedoch Menelik gelungen ist, in Tigra, Amhara und den abessinischen Gallaländern seinen Ansprüchen Anerkennung zu erzwingen, läßt sich auch nicht annähernd beurtheilen. Thatsache ist, daß der mächtige Ras Alula noch immer zu Manguscha, dem Erben des verstorbenen Negus Johannes steht, und seine Macht bisher nicht gebrochen ist. Menelik ist nicht eher der thatsächliche „König der Könige", als er den sieggekrönten Generallissimus seines Vorgängers besiegt hat und von den übrigen mächtigen Landesherren anerkannt worden ist. Johannes konnte auch erst dann seines Szepters froh werden, nachdem alle Prätendenten seine starke Faust empfunden und gedemüthigt zu seinen Füßen mit einem Dasein ohne Gefahr und Ehrgeiz vorliebnahmen. Einer dieser Prätendenten aber war Menelik, und er muß deswegen ganz genau wissen, wann in Abessinien die Regierung eines Herrschers beginnt, wann sich ihm seine Unterthanen willig beugen. Nun aber läßt Menelik durch seine Gesandten um den Schutz König Humberts bitten, „damit in Zukunft Frieden und Ruhe in Aethiopien und den italienischen Besitzungen herrschen möge." Dafür verspricht er freilich, daß die Feinde Italiens auch seine Feinde sein sollen. Ein schönes Wort allerdings, das noch schöner wäre, wenn dem äthiopischen Potentaten die Mittel zur Verfügung ständen, Italien im Noth-

falle kräftig zu unterstützen. Für ihn kommt es selbstverständlich nur darauf an, den Schutz der europäischen Großmacht sich zu sichern. Liegt die Sache aber so, daß er nicht aus eigner Kraft die abessinischen Landesfürsten niederwerfen kann, so haben alle seine Zugeständnisse an die Italiener für diese durchaus keinen Werth. Ehe Menelik nicht das gesammte Abessinien beherrscht, bleibt z. B. der abgeschlossene Handelsvertrag ein Stück Papier, um das sich Niemand in der afrikanischen Schweiz kümmern wird. Nun aber hat König Humbert den erbetenen Schutz zugesagt. Es mag den Italienern schmeicheln, daß ihnen das Protektorat über das heißbegehrte Land entgegen getragen wird — sollen sie aber nun ihren Schützling mit Waffengewalt nach Gondar oder Debra Tabor führen? Darf das römische Kabinet überhaupt daran denken, unter den gegenwärtigen Verhältnissen einen nicht unbeträchtlichen Theil des Heeres nach Afrika zu werfen? Die Erwerbung von Massaua war bereits ein großer politischer Fehler, eine Expedition nach Abessinien behufs Herbeiführung der italienischen Schutzherrlichkeit könnte aber die verhängnißvollsten Folgen nicht nur für Italien selbst, sondern auch für die mit ihm verbündeten Mächte nach sich ziehen.

— **Ueber das strategische Eisenbahnnetz in Westrußland** schreibt man der „Polit. Korr." aus **Petersburg**:

„Die Organe der russischen Regierung, welche die Friedensliebe der letzteren nicht oft genug betheuern können, begründen bekanntlich die in den letzten Jahren vorgenommenen Truppenvorschiebungen gegen die deutsche und österreichische Grenze mit dem Hinweise, daß Rußland wegen seiner großen territorialen Ausdehnung und seiner unzureichenden Kommunikationsmittel gezwungen sei, die Nachtheile, die ihm hieraus seinen Nachbarn gegenüber im Kriegsfalle erwachsen würden, im vornhinein auf diese Weise auszugleichen. Man beschränkt sich aber russischerseits keineswegs auf die Truppenvorschiebungen allein, sondern es wird auch mit allem Eifer an der Erweiterung der hauptsächlich, wenn nicht fast ausschließlich für Kriegszwecke bestimmten Schienenwege gearbeitet, was selbstverständlich wieder nur zur Beseitigung jener „Ungleichheiten" beitragen kann. Unter diesem Gesichtspunkte verdient es verzeichnet zu werden, daß das strategische Eisenbahnnetz Westrußlands kürzlich durch die Eröffnung des Betriebes auf der Eisenbahnlinie Pleskau-Riga, deren Länge ungefähr 250 Kilometer beträgt, einen bedeutenden Zuwachs erfahren hat. Pleskau, die Hauptstadt des gleichnamigen Gouvernements, liegt, von Petersburg ungefähr 300 Kilometer entfernt, an der Warschauer Bahn, der Hauptverkehrslinie zur deutschen wie zur österreichischen Grenze. Riga, die reiche Hafenstadt am Baltischen Meere, welche als die Hauptstadt der Ostseeprovinzen zu betrachten ist, hatte bisher eine unbequeme Verbindung mit Petersburg. Insbesondere machte sich die Mangelhaftigkeit derselben während der vier bis fünf Monate sehr fühlbar, wo die Schifffahrt unterbrochen ist. Die nächste Eisenbahnverbindung zwischen der russischen Hauptstadt und Riga nahm ihren Weg über Dünaburg und hatte eine Länge von ungefähr 900 Kilometer, während der durch den Bau der obgedachten Linie neugeschaffene Weg über Pleskau um nicht weniger als 350 Kilometer kürzer ist. In nicht ferner Zeit wird das strategische Eisenbahnnetz noch eine weitere wichtige Ausdehnung erfahren. Es wird nämlich nicht lange dauern, bis auch Reval mit der Warschauer Bahn in Verbindung gebracht sein wird; die 130 Kilometer lange Eisenbahn zwischen der Station Verro an der Eisenbahnlinie Pleskau-Riga und Dorpat nähert sich ihrer Vollendung und Dorpat ist ja bereits durch den Schienenweg mit Reval verbunden. Sobald die letzte Strecke vollendet ist, wird es im Falle einer Mobilisation der russischen Heeresmacht weitaus leichter als bisher sein, Heerestheile aus den Ostseeprovinzen an die westlichen Grenzen vorzuschieben oder aber Truppen aus dem Innern an bedrohte Punkte an den baltischen Ufern zu werfen.

Schakir Pascha hat nach einer Meldung des Reuter'schen Bureau auf **Kreta** eine Kundmachung erlassen, nach welcher die türkischen Truppen ganz Kreta besetzen werden, um die Ordnung wieder herzustellen. Jeder Widerstand, heißt es in der Kundgebung, werde streng bestraft werden. — An den Großvezier hat Schakir Pascha nachstehende, vom 28. v. M. datirte Depesche gerichtet: „Aus zwei Telegrammen, welche ich heute vom Gouverneur von Kandia empfing, erhellt, daß die Christen, ermuthigt durch die an die Kretenser gerichtete Proklamation, worin ihnen empfohlen wird, zu ihren durch die Agitation auf der Insel in Stockung gerathenen Geschäften zurückzukehren, jetzt ihre Läden wieder eröffnet haben und zu ihren Berufen zurückgekehrt sind. Jedermann widmet sich nun seiner Beschäftigung im Vertrauen auf den Schutz der Regierung. Einige der fremden Vicekonsuln haben in für die Regierung höchst schmeichelhaften Ausdrücken angezeigt, daß es, Dank dem Vertrauen, welches die Anwesenheit der Truppen in verschiedenen Theilen der Insel einflößt, nicht länger nothwendig sei, die in den Konsulaten stationirenden Wachen aufrechtzuerhalten. Außerhalb der Stadt unternehmen die Einwohner mehrerer christlicher Dörfer jetzt Reisen nach und von ihren Dörfern und Städten unter militärischer Eskorte, um ihre Lebensmittel einzukaufen. Ich hoffe, daß es bald möglich sein wird, dieses militärischen Schutzes zu entbehren und daß die Ordnung bald wieder hergestellt sein wird." Damit stimmt freilich die oben erwähnte Kundmachung gar nicht.

Deutschland.

⁂ **Berlin**, 2. Sept. Die Erörterungen über das Verhältniß **Deutschlands** und **Englands** auf dem Gebiete der Kolonialpolitik haben begreiflicher Weise neue Nahrung durch die Meldung erhalten, daß der Sultan von Zanzibar der englisch-ostafrikanischen Gesellschaft die Zollerhebung an der ostafrikanischen Küste von der Insel Slamu bis Ras Mruti abgetreten habe. Der englischen Gesellschaft steht demnach die Zollerhebung an der ganzen ostafrikanischen Küste von Mombas nördlich zu mit einziger Ausnahme des Witugebiets. Angesichts der Nachricht, daß der englische Generalkonsul in Zanzibar, Postal, den Vertrag vorläufig im Namen der Gesellschaft unterzeichnet hat, erscheint jeder Versuch, die Richtigkeit der Meldung in Zweifel zu ziehen, aussichtslos. Die Theilnahme des englischen Generalkonsuls an den bezüglichen Verhandlungen beweist freilich noch etwas mehr: nämlich, daß die englische Regierung des Einverständnisses Deutschlands mit dieser Abmachung sicher ist. Und dieses wieder setzt voraus, daß die deutschen Rechte im Witugebiet durch die Vereinbarung nicht berührt werden. Was die Insel Lamu betrifft, so ist bekannt, daß der endgiltige Schiedsspruch über die deutschen und englischen Ansprüche, welcher dem belgischen Minister Lambremont übertragen war, noch nicht ergangen ist. Die neuliche Meldung bezog sich auf Vorfragen. Ob durch die Uebertragung der Zollerhebung auf dieser Insel die Streitfrage eine Verschiebung erlitten hat, ist noch nicht ersichtlich. Daß die deutsch-ostafrikanische Gesellschaft Besitzansprüche auf einen Theil des in Rede stehenden Küstengebiets erhoben hat, war offenbar für die Reichsregierung kein Hinderniß den bezüglichen Abmachungen zuzustimmen, da dieselbe sich geweigert hat, die Ansprüche der deutschen Gesellschaft durch Ertheilung eines Schutzbriefes an dieselbe anzuerkennen. Schon dadurch hatte die Reichsregierung zu erkennen gegeben, daß sie nicht gewillt ist, zu deutschen Erwerbungen an der Somaliküste, welche auf der neulichen Protestversammlung der deutschen Kolonialgesellschaft für unerläßlich erklärt wurden, die Hand zu bieten. Ueber diese Frage äußerte sich in der Versammlung vom 18. August der Afrikareisende Paul Reichard: „In höchster Gefahr aber schweben für uns die so wichtigen Somaliländer, wo wir zwar Verträge mit den Eingeborenen geschlossen haben, denen zufolge uns die ganze Somaliküste gehört, aber ein Schutzbrief noch nicht ertheilt ist. Italien hat denn auch schon Besitz von Obbia genommen. Gerade in letzter Zeit scheint England einen entscheidenden Schlag dort vorzubereiten und sich zur Annektirung jener Länder anzuschicken. Dagegen müssen wir Alles aufbieten und die hohe Reichsregierung sollte wahrlich nicht zögern, dieses beste Stück afrikanischen Bodens halb so groß wie Deutschland uns zu sichern. Wenn wir uns das entgehen ließen, verdienten wir in der That keine Kolonien. Unser Protest soll aber nach meiner Auffassung nicht den Engländern als solchen gelten. Er soll vielmehr unsere Regierung veranlassen, deutsche Interessen in immer höherem Maße in Afrika zu wahren. Afrika ist groß genug, um beiden Nationen nebeneinander Platz zu gewähren, ohne daß sie sich gegenseitig hindern und schaden." Offenbar ist die Reichsregierung über die Opportunität bez. Nothwendigkeit dieser Erwerbungen ganz anderer Ansicht als Herr Reichard, wie denn bekanntlich die „Nordd. Allg. Ztg." erklärt hat, das ostafrikanische Gebiet, welches sich in deutschen Händen befinde, bedarf fürs erste keiner Erweiterung. Man kann vermuthen, daß auch die Haltung, welche die „Nordd. Allg. Ztg." der Petersschen Emin-Pascha-Expedition gegenüber eingenommen hat, im inneren Zusammenhange steht mit der Ausdehnung der englischen Interessensphäre, welche außerhalb des Rahmens der Vereinbarungen zwischen Deutschland und England aus dem Jahre 1886 liegt. Um so wichtiger erscheinen die neuesten wiederholten Erklärungen englischer Autoritäten über die dauernde Uebereinstimmung zwischen Deutschland und England bezüglich der ostafrikanischen Angelegenheiten. Auch die „Nat. Ztg.", die in der Diskussion der letzten Wochen eine schärfere Stellung den englischen Ansprüchen gegenüber befürwortet hat, faßt heute ihr Urtheil über die neueste Abmachung dahin zusammen: „Man braucht ihnen (den Engländern) deutscherseits den neuen Besitz nicht zu mißgönnen, wenn ein ehrliches Hand in Hand gehen von Deutschland und England in den afrikanischen Angelegenheiten gesichert ist; dazu gehört die Anerkennung der vollen Gleichberechtigung der deutschen mit der englischen Kolonialpolitik." Daß die Voraussetzung sich erfüllt, daran ist nach Lage der Sache nicht zu zweifeln.

— Gestern Vormittag wohnten die kaiserlichen Majestäten in der Friedenskirche in Potsdam dem Gottesdienste bei. Gestern Nachmittag unternahm der **Kaiser** von der Matrosenstation aus eine mehrstündige Segelpartie auf der Havel und den umliegenden Havelseen. Bei der Rückkehr wurde der Kaiser auf der Matrosenstation von der Kaiserin erwartet, worauf alsdann beide kaiserliche Majestäten noch eine gemeinsame Spazierfahrt zu Wagen nach der nächsten Umgegend unter-

---

Berlin-Nordhausen.

Reise-Humoreske von Oscar Justinus.

(Nachdruck verboten.)

„Scheiden und Meiden" thut weh.

Scheiden, behaupten zwar einige unselige Eheleute, thut wohl: aber solche Ausnahmen bestätigen die Regel.

Wenn die Sonne ihre letzten Strahlen sendet, wenn der Sommer seine letzten Duftgrüße aushaucht, wenn vom Dampfboot die letzten Taschentücher wehen, das giebt stets eine sentimentale Stimmung. Man möchte die Scheidenden zurückrufen — man bedauert, die Zeit des Zusammenseins nicht hinreichend ausgekostet zu haben, jetzt, wo es zu spät ist.

Herr von Grabow gehört eigentlich nicht zu den gefühlsweichen Menschen: aber ein Mal im Jahre wird er auch sentimental. Das ist, wenn — die Zeit seines Strohwittwerthums zu Ende geht.

Wohlverstanden, Herr Ottokar ist kein schlechter Ehemann. Weder seine Frau, noch seine sechs Töchter — er ist sieben Jahre verheirathet — können ihm als Gatten oder Vater den Vorwurf der Vernachlässigung machen. Jedoch „sechs Töchter — kein Gelächter", sagt das Sprichwort und wenn es noch seine Familie allein wäre, die zurückkommt! Aber in Schlangenbad stößt zu seiner Gattin immer die süddeutsche Schwiegermutter und schließt sich dann bei der Rückreise den Ihrigen an und bleibt bis nach Schluß der Wintersaison in Berlin, worauf sie im Frühjahr den Zugvögeln entgegen nach ihrer Residenz Frankfurt am Main reist. Sie ist eine von denjenigen Schwiegermüttern, die nur ein Mal im Jahre kommt, aber stets ein halbes Jahr dableibt. Es ist zwar jetzt guter Ton, für Schwiegermütter zu schwärmen. Das hinderte aber Herrn Ottokar nicht, der sonst Alles that, was guter Ton, Chic und Mode vorschrieb, nach einer frisch-frei-fröhlichen Junggesellenaera von drei Monaten der Wiederkehr der Seinigen mit einer Melancholie, die ihm ganz wohl zu Gesicht stand, entgegen zu sehen, und wir wollen zu seiner Ehre annehmen, daß der Trauerrand um sein Gesicht mehr der Schwiegermutter, als seiner Familie galt. Dieses Jahr war er ausnahmsweise solide gewesen und nun nagte die Reue an ihm, daß er seine Zeit so schlecht ausgenutzt hatte.

Es war der letzte Tag seiner Freiheit und der Herr Vertreter der Lebensversicherung „Securitas", welcher für Hergabe seines guten Namens viel Einkommen und wenig Arbeit hatte, aber ein namhaftes Kapital mit seiner Frau zu erheirathen so vorsichtig gewesen war, beschließt, seine Galgenfrist à tout prix zu einem anregenden Abenteuer wie ehedem auszunutzen.

Er wählt sein Sammetjacket und den breitkrämpigen Künstlerhut, legt eine sehr flotte Kravatte in himmelblauem Atlas um, steckt eine kostbare Busennadel an, nimmt sein Stöckchen in die Hand und schlendert die Friedrichstraße hinauf, sich wohlgefällig in den Spiegeln der Schaufenster zunickend. Er bemerkt mit Genugthuung, daß die Damen, welche ihm begegnen, lächeln oder wenigstens einen Anflug von Lächeln zeigen. Er summt:

Heute noch auf stolzen Rossen,
Morgen durch die Brust geschossen

vor sich hin, und ein verspäteter Nachhall süßer Stimmen, die ihn einstens „Schöner Ottokar" riefen, giebt seinem Gang eine fast vergessene Elasticität.

Es reizt ihn, dem Strome der Menschen folgend, in die Vorhalle der Stadtbahn einzutreten. Vier und zwanzig Stunden später wird er dieselbe Stelle im schwarzen Gehrock und Cylinder und mit dem gesetzten Gesichte eines Gatten, sechsfachen Vaters und Schwiegersohns die Seinigen bewillkommnen. Heute noch Schmetterling, morgen eingesponnene Puppe. Die Natur kehrt sich bei ihm um.

„Alle Wetter, welche himmlische Erscheinung!" Eine junonische Gestalt, ein etwas blasses aristokratisches Gesichtchen, in einem grauseidenen Staubmantel im lebhaften Gespräch mit einer älteren Frau. Sie spricht mit leichter Geste der behandschuhten Hand: man hört nicht, was sie sagt, aber die Accente haben etwas Erbittertes, Vorwurfsvolles und die schwachen Entgegnungen und Tröstungen der Angeredeten bleiben ohne Wirkung. Als Herr Ottokar an ihr vorübergeht und plötzlich bei ihrem Anblick — wie Romeo beim Anblick Julias — festgewurzelt stehen bleibt, fliegt trotz ihrer sichtbaren Aufregung ein entzückendes Lächeln über ihre Züge.

Herr v. Grabow hält sich in ihrer Nähe.

Da ist es — das Abenteuer, welches ihm fehlte. So schön hatte er es sich nicht gedacht. Er blinzelt zu ihr hinüber und saugt die ganze Schönheit der Unbekannten in sich hinein. Er vertieft sich scheinbar in die aufgehängten Fahrpläne und macht dabei seine Erwägungen, faßt seine Entschlüsse. Ist sie Mädchen oder Frau? Welcher Gesellschaft gehört sie an? In welchem Verhältniß steht die Frau zu ihr, welche ein gewisses Vertrauen genießt? Ist sie Berlinerin oder Provinzialin, Berlinerin, die eben in die Provinz reist, oder Provinzialin, die frisch angekommen ist oder beides nicht? Vielleicht Ausländerin? Holt sie Jemand ab? begleitet sie Jemand? oder befindet sie sich selbst im Stadium der Abreise? Schließlich steht es bei ihm fest, folgen werde er ihr um jeden Preis, falls sie ein Billet nach irgend welcher Station nimmt, von der er diesen Abend zurückzukommen im Stande ist — ein flüchtiger Blick in sein Portemonnaie — der Kassenbestand ist ausreichend.

Das Wort „Nordhausen" dringt zu ihm herüber — „ein Billet." Die Dame steht am Schalter — sie reist also allein — Viktoria! Kaum ist sie expedirt, als er herantritt und auch ein Billet zweiter Klasse nach Nordhausen begehrt, das ihm die Billeteuse mit einem heimlichen Lächeln übergiebt. Die Billeteure könnten Romane schreiben: glücklicherweise haben sie dazu keine Zeit. Während dessen hat die Dame ihren Koffer expedirt — Ottokar eilt in erklärlicher Aufregung nach dem Perron. Er läuft — wie Bürgers Leonore — den Zug wohl auf und ab — und blickt in alle Wagen II. Klasse. Die dritte existirte für Herrn von Grabow bis zu diesem Tage nicht. Heute aber mußte er von ihr Notiz nehmen. An einem ihrer Fenster sitzt sie und plaudert mit der auf dem Perron stehenden Alten. Eine Thräne schimmert in den schönen Augen und Ottokar fühlt seinen ganzen ritterlichen Muth aufflammen. Er greift unwillkürlich an seine Linke, wo er einst vor zehn Jahren als Garde-Lieutenant die Klinge führte. Er will sie trösten, ihr seinen Beistand anbieten, sie an dem Verräther, der ihr die Thräne entlockte, rächen und als Dank für seine Opferwilligkeit ihre Küsse ernten.

Bald befindet sich der einstige schöne Ottokar in dem Kupee III. Klasse. Eine Frau mit trippelnden Kindern, ein Bedienter, dessen Herrschaft erster fährt, ein paar Füsiliere, die vom Urlaub heimkehren, ein Ehepaar, rund wie die Magdeburger Halbkugeln und umgeben von einem Eiffelthurme vielgestaltiger Packete — das sind seine Nachbarn. Er trägt tadellose Glacés und stößt mit den Spitzen seiner Finger die nicht ganz sauberen Kinder ab, die sich immer an ihn herandrängen. Seine Augen suchen dabei bei seinem schönen Gegenüber Hilfe. Dieses Gegenüber, welches erst eine Weile grübelnd über ihn fortgesehen hatte, kann sich endlich nicht enthalten, zu lächeln.

Der Kondukteur, der nach den Billeten kommt, bemerkt ihm: „Sie haben ja zweiter Klasse", worauf er mit einem verliebten Seitenblick auf die Schöne halblaut antwortet, daß er sich hier in besserer Gesellschaft befinde als im Salonwagen. Das Fräulein erröthet, sucht vergebens ein erneutes Lächeln zu unterdrücken und blickt zum Fenster hinaus. Aber Ottokar v. Grabow ist nicht der Mann, sich einschüchtern zu lassen. Nachdem er ihr vor Charlottenburg galant beim Hinaufreichen eines Handkofferchens geholfen, bei Wannsee ihr ein herabge-

nahmen und bald nach 7 Uhr wieder zum Neuen Palais zurückkehrten. Dort empfingen dieselben um 8 Uhr Abends den Besuch des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Leopold, und nahmen mit denselben und einigen anderen geladenen Personen gemeinsam den Thee ein. — Heute Vormittag hat sich der Kaiser in das Manöver-Terrain des Garde-Korps bei Jeßnitz begeben, woselbst der Kaiser um 9 Uhr anlangte. Nach dem Schluß der Uebungen fährt der Kaiser von Jeßnitz über Krossen und Rothenburg nach Langheinersdorf, woselbst die Ankunft um 2 Uhr 40 Minuten erwartet wird. Nachdem der Kaiser dort zu Pferde gestiegen, besichtigte derselbe die in der Umgegend manövrirende 2. Garde-Infanterie-Division. Am Abend um 7 Uhr soll darauf von Langheinersdorf aus über Bentschen und Frankfurt die Rückreise nach Potsdam angetreten werden. In der Begleitung des Kaisers befinden sich der Kriegsminister General der Infanterie v. Verdy du Vernois, der Chef des Generalstabes General der Kavallerie Graf Waldersee, der Chef des Militärkabinets Generallieutenant v. Hahnke, der Generallieutenant v. Wittich, der Hausmarschall Frhr. v. Lyncker, die diensthuenden Flügel-Adjutanten Oberstlieutenant v. Kessel, und Majors v. Bülow, v. Zitzewitz und v. Scholl 2c. Von Jeßnitz aus begleitet auch der kommandirende General des Garde-Korps, General der Infanterie Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem, den Kaiser nach dem Manöverfelde bei Langheinersdorf.

— Bei dem Kaiser-Manöver in Hannover wird dem „Hann. Kur." zufolge das Hauptquartier des Kaisers aus den folgenden Personen bestehen: den General-Adjutanten: General-Lieutenants von Hahnke, Chef des Militärkabinets, und v. Wittich, Kommandant des Hauptquartiers; dem General à la suite Generalmajor Graf von Wedel; den Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenants v. Lippe und v. Kessel, Majors v. Bülow, v. Zitzewitz, v. Schell und v. Pfuel; den Ordonnanzoffizieren Prem.-Lieut. Graf v. Villers und Sek.-Lieutenant v. Hennigs; Leibarzt: Generalarzt Prof. Dr. Leuthold; dem Hauptquartier zugetheilt ist der kaiserlich russische Generalmajor und General à la suite des Kaisers von Rußland Graf Golinitschew-Kutusow; vom Militärkabinet werden anwesend sein die Oberstlieutenants v. Didtmann und v. Weise. Außerdem werden sich in Begleitung des Kaisers befinden der Kriegsminister General der Infanterie v. Verdy du Vernois mit dem Oberstlieutenant Haberling, Chef der Zentral-Abtheilung Major v. d. Böck und den Adjutanten Majors Baron v. Ardenne und v. Löwenfeld; der Chef des Generalstabes der Armee General der Kavallerie und General-Adjutant Graf v. Waldersee nebst den Adjutanten Oberstlieutenant v. Goßler und Pr.-Lieut. v. Marschall; Oberstlieutenant Rothe, Abtheilungschef im Großen Generalstabe, und die Majors vom Großen Generalstabe v. Bülow und v. Hülsen. Von Prinzen des königlichen Hauses ist vorläufig Prinz Albrecht von Preußen angemeldet, der zugleich als Oberschiedsrichter fungiren wird. In der Begleitung des Prinzen werden sich befinden der Generalmajor und General-Adjutant v. Winterfeld, Chef der 1. Armee-Inspektion, Rittmeister v. Seydewitz, Flügel-Adjutant Graf v. Bismarck-Bohlen, persönlicher Adjutant, die Majors v. Mitzlaff, persönlicher Adjutant, und Rittmeister v. Krosigk, Flügel-Adjutant. Von Fürstlichkeiten sind bisher gemeldet: der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Hessen, der Fürst zur Lippe, der Fürst zu Schaumburg-Lippe (nur zur Parade des VII. Armeekorps), General-Feldmarschall Prinz Georg von Sachsen, Inspekteur der 2. Armee-Inspektion, Prinzen Karl von Schweden, Balduin von Flandern, der Erbgroßherzog von Oldenburg, der Erbgroßherzog von Sachsen-Weimar, Prinz Maximilian von Baden, Erbprinz von Schaumburg-Lippe, Fürst zu Hohenlohe-Langenburg, Reichskanzler Fürst v. Bismarck. Auf Allerhöchsten Befehl nehmen an den Herbstübungen ferner Theil: General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal, General-Inspekteur der 4. Armee-Inspektion; General der Kavallerie und General-Adjutant Frhr. v. Loë, kommandirender General des VIII. Armeekorps (nur bei der Parade des VII. Armeekorps); General der Infanterie v. Leszynsky, kommandirender General des IX. Armeekorps (an den Uebungstagen vom 15. bis 21. September); General-Lieutenant Jacobi, Inspekteur der Feld-Artillerie; General-Lieutenant v. Krosigk, Chef des Militär-Reitinstituts, als Kommandeur des markirten Feindes am 17. September; General-Lieutenant Goltz, beauftragt mit Wahrnehmung der Geschäfte der Gen.-Insp. des Ingen.- 2c. Korps; Generalmajor Bänsch, Inspekteur der 3. Fuß-Artillerie-Inspektion (nur an der Parade des VII. Armeekorps); Oberst v. Naso, Abtheilungschef im Kriegsministerium; Oberst Küster, Inspekteur der Militär-Telegraphie; Geh. Kommerzienrath Krupp aus Essen. Die deutschen Bundesstaaten werden wie folgt vertreten sein: Bayern durch Generalmajor v. Xylander, Militärbevollmächtigter; Sachsen durch Oberst v. Schlieben, Militärbevollmächtigter; Württemberg durch Major v. Neidhard, Militärbevollmächtigter. Von fremdherrlichen Militär-Attachés werden anwesend sein: aus Frankreich Major Hue und Hauptmann Silvestre, aus Italien Major Chevalier de Robilant, aus Oesterreich Oberst und Flügel-Adjutant Frhr. v. Steininger, aus Schweden Major Fröding, aus Japan Major Y. Tukusthima, aus Argentinien Major Pablo Rischeri.

— Unter den militärischen Vorlagen, welche dem Reichstag in seiner nächsten Tagung zugehen werden, erwartet man, nach der „Post" die Errichtung von zwei neuen General-Kommandos. „Es unterliegt, so schreibt das genannte Blatt, kaum einem Zweifel, daß eine Theilung des XV. Armeekorps beabsichtigt ist, das zur Zeit nicht weniger als 49 Bataillone Infanterie zählt, also über den gewöhnlichen Umfang eines Armeekorps weit hinausgeht. Da dasselbe an Feld-Artillerie heute nur den geringen Bestand von 2 Regimentern zu je 9 Batterien hat, so benöthigte dasselbe einer erheblichen Vermehrung, wozu die kürzlich gebildeten dritten Abtheilungen der älteren Feldartillerie-Regimenter ein geeignetes Mittel bieten. Es bedürfte dann noch der Bildung der Stäbe von einem Armeekorps, einer Infanterie-Division, einer Infanterie- wie einer Feldartillerie-Brigade. An Kavallerie besitzt das XV. Armeekorps eine Kavallerie-Division, an deren Theilung nicht gedacht werden darf. Das neue XVI. Armeekorps müßte also auf andere Weise mit Kavallerie ausgestattet werden. An Pionirbataillonen bestehen beim XV. Armeekorps bereits zwei, das 15. und 16. — Das zweite der neu zu bildenden General-Kommandos möchten wir in den Ost-Marken des Reiches suchen. Nach der Theilung der Provinz Preußen in die Provinzen West- und Ost-Preußen wäre die Errichtung eines zweiten General-Kommandos recht angezeigt gewesen, sie unterblieb mit Rücksicht auf Rußland. Nachdem dies aber im vergangenen Jahr in den Militär-Bezirken Wilna und Warschau je ein Armeekorps neugebildet hat, kann ein solcher Grund für die Unterlassung nicht mehr ausschlaggebend sein. — Mit der gedachten Umbildung würde eine Truppenvermehrung nicht beabsichtigt sein. Die oben erwähnten Artillerie-Abtheilungen zu zwei Batterien würden aus ihren bisherigen Verbänden ausscheiden und neue Abtheilungen zu drei Batterien daraus hervorgehen. — Alles dies hat mit der neueren französischen Militär-Gesetzgebung keinerlei Zusammenhang. In Frankreich wie in Italien haben die Armeekorps von vornherein eine gleichförmige Zusammensetzung erhalten; Oesterreich-Ungarn wie Rußland haben sich einer solchen in neuerer Zeit sehr genähert. Nur Deutschland steht in dieser Hinsicht noch vereinzelt da, würde sich aber nach obiger Umbildung in einem wesentlich besseren Verhältniß befinden. Immerhin bleiben noch das XI. und das XII. (königl. sächs.) Armeekorps mit je drei Infanterie-Divisionen und 39 bezw. 36 Bataillonen, ungewöhnlich stark das XIII. (königl. württemb.) mit 21 Bataillonen ungewöhnlich schwach. Dies hat aber eine territoriale Begründung."

— Die Landes-Kommission zur Berathung über Verwendung der Fonds für Kunstzwecke zu Berlin, welche, wie gemeldet, am 26. September d. J. hier eine Sitzung abhält, besteht aus folgenden Mitgliedern: Professor Amberg, Professor K. Becker, Präsident der Akademie der Künste; Landschaftsmaler v. Bochmann in Düsseldorf, Professor G. Ailer, Kupferstecher in Berlin; Geh. Regierungsrath Professor Ende, Professor E. v. Gebhardt in Düsseldorf; Professor F. Gesellschap und Geh. Regierungsrath Professor Dr. H. Grimm an der Berliner Universität.

— Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort). S. M. Vermessungsfahrzeug „Albatroß" 2./6. Husum. (Poststation: Wyk a. Föhr.) — S. M. S. „Alexandrine" 6./7. Sydney, 24./7. (Poststation: Sydney.) — S. M. S. „Ariadne" 11./8. Madeira 8./9. (Poststation: bis 5./9. Teneriffa, vom 5./9. bis 12./9. St. Vincent, Kap Verdische Inseln, vom 13./9. ab Bahia.) — S. M. S. „Blücher" Kiel. (Poststation: bis 14./9. Memel, vom 15./9. ab Neufahrwasser.) — S. M. Aviso „Greif" 10./8. Wilhelmshaven 29./8. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Aviso „Grille" 12./8. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Kreuzer „Habicht" 29./7. St. Thomé 1./8. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Yacht „Hohenzollern" 10./8. Wilhelmshaven 11./8. — 12./8. Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Fahrzg. „Hay" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Knbt. „Hyäne" 8./7. Kapstadt 9./8. — 28./8. St. Paul de Loanda 29./8. (Poststation: Kamerun.) — S. M. Knbt. „Iltis" 12./7. Fusan 27./7. — 10./8. Gensan 19./8. — 12./8. Wladiwostock 31./8. (Poststation: Hongkong.) — S. M. S. „Irene" Wilhelmshaven 13./8. — 15./8. Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Fahrzeug „Loreley" 9./6. Konstantinopel 26./8. — 28./8. Galatz 3./9. — Konstantinopel. (Poststation: Konstantinopel.) — S. M. S. „Mars" Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) — S. M. Kreuzer „Möwe" Zanzibar 13./8. — 24./8. Aden 31./8. — Port Said. (Poststation: bis 3./9. Port Said, vom 4./9.—18./9. Gibraltar, vom 19./9. ab Plymouth.). — S. M. Brigg „Musquito" 13./8. Neufahrwasser 14./9. — Kiel. (Poststation: bis 13./9. Neufahrwasser, vom 14./9. ab Kiel.) — S. M. S. „Niobe" 11./8. Nieuwediep 14./8. — 17./8. Marstrand. 20./8. — 24./8. Helsingör 26./8. — 29./8. Zoppot 9./9. — Kiel. (Poststation: bis 8./9. Zoppot, vom 9./9. ab Kiel.) — S. M. S. „Nixe" 4./8. Cowes 16./8. — 23./8. Gothenburg 9./9. — Kiel. (Poststation: bis 7./9. Gothenburg, Schweden, vom 8./9. Kiel.) — S. M. S. „Olga" 13./8. Port Said 16./8. — 26./8. Gibraltar 29./8. — Plymouth. (Poststation: Plymouth.) — S. M. Fahrzeug „Otter" Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Vermessungsfahrzeug „Pommerania" Kiel 25./4. — 26./4. Aarösund. (Poststation: Kiel.) — S. M. Minenschulschiff „Rhein". Kiel 29./8. — 30./8. Swinemünde. (Poststation: Kiel.) — S. M. Brigg „Rover" 9./8. Neufahrwasser 2./9. — Neustadt i. Holst. — Kiel. (Poststation: bis 15./9. Neustadt i. Holst., vom 16./9. ab Kiel.) — S. M. S. „Sophie" 25./6. Apia. (Poststation: Apia, Samoa-Inseln.) — S. M. Kreuzer „Sperber" Kiel. (Poststation: Kiel.) — S. M. Knbt. „Wolf" 14./6. Apia 27./6. — Marschall-Inseln — 11./8. Apia. (Poststation: Hongkong.) — Kreuzer-Geschwader: S. M. S. „Leipzig" (Flaggschiff), „Carola", S. M. Krzr. „Schwalbe", S. M. Aviso „Pfeil". „Leipzig": Zanzibar 13./8. — 16./8. Mozambique 17./8. — 24./8. Port Elisabeth 29./8. — Kapstadt. (Poststation: Kapstadt.) „Carola": 9./8. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) „Schwalbe": Zanzibar 12./7. — Mauritius. — 22./8. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.) „Pfeil": 4./1. Zanzibar. (Poststation: Zanzibar.)

Rußland und Polen.

⊙ **Petersburg**, 1. September. Wie gegen alles Ausländische, so agitirt gegenwärtig die russische Presse auch gegen die ausländischen Offiziere in der russischen Armee. Die „Petersb. Wied." sind der Ansicht, die Bildung der russischen Offiziere habe in den letzten Zeiten dermaßen zugenommen, daß die Armee ohne Hilfe von Ausländern vollkommen sich behelfen könne. Als Beispiel, als Muster seien die ausländischen Offiziere in den Reihen der russischen Offiziere völlig unnöthig;

---

fallenes Tuch aufgehoben und bei Drewitz-Potsdam seinen Platz, an dem es weniger ziehe, gegen den ihrigen vergeblich angeboten hatte, schreitet er bei Michendorf zu energischer Attaque. Er bittet im Voraus um Entschuldigung wegen seiner Dreistigkeit und versucht in der zartesten Weise, ihm den Grund ihres tiefen Schweigens mitzutheilen. Er könne keine schöne Frau weinen sehen und er wolle Alles thun, was dazu dienen könne, ihre Thränen zu trocknen. Die Rede des Lieutenants a. D. hätte zweifellos ihre Wirkung verfehlt, wenn sie nicht den Anschein gehabt hätte, ihm aus dem Herzen zu kommen. Und sie ging in der That aus warmer Empfindung hervor. Ottokar war ein guter Kerl. Er war in dem Moment thatsächlich bereit, mit Gut und Blut für ein gekränktes Frauenherz einzutreten, es bleibt nur dahingestellt, ob seine Opferwilligkeit den gleichen Elan gezeigt hätte, wenn das Fräulein weniger schön und interessant gewesen wäre.

Doch diese Parteilichkeit zu ihren Gunsten nahm die junge Dame ihm selbstverständlich nicht übel. Sie betrachtet ihn eine Zeit lang wohlgefällig prüfend und zeigt — was man seinem intimsten Freunde nicht anvertraut, das erzählt man ja bekanntlich dem Fremden auf der Straße — ein freundliches Gesicht und ein offenes Wesen. In Beelitz weiß Ottokar bereits, daß sie — Namen wurden nicht genannt — aus Nordhausen stamme, in Brück, daß sie seit Jahren in einem großen Berliner Konfektionsgeschäfte die Stelle einer Direktrice bekleide und in Belzig, wo vier Minuten Aufenthalt, kann er sich bereits gestatten, ihr ein Glas Limonade aufzuwarten. In Wiesenburg erfährt er, daß der Sohn ihres Chefs ganz besonders freundlich gegen sie gewesen sei, sie aber seine Annäherung natürlich nur in der festen Ueberzeugung ernstlicher Absichten geduldet habe, in Nedlitz, daß es nach langen Seelenkämpfen gestern zu einer Aussprache zwischen ihnen gekommen sei, während welcher der junge Mann in verletzendster Weise bestritten, ihr zu dieser irrigen Auffassung Veranlassung gegeben zu haben und in Lindau, daß sie in ihrer Entrüstung sofort ihre Stellung verlassen habe und nun zu ihrer Mutter nach Nordhausen reise, um unter anderen Menschen und Verhältnissen von der Aufregung der letzten Wochen auszuruhen.

Ottokar schnaubt Rache und erklärt sich bereit, den Lumpen mit seinen elenden Absichten vor die Mündung seiner Pistole zu fordern, welche Vornahme das Fräulein, sichtlich geschmeichelt und erschreckt, zu wehren sucht. Sie weiß, daß wie immer ein Eklat zu Ungunsten des Mädchens gedeutet würde und sie will nicht, daß Blut um ihretwillen fließe. Aber schon die gute Absicht bringt ihr den eleganten jungen Mann mit dem kühn gedrehten Schnurr- und Knebelbart seelisch näher und nachdem sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß er nur ihr zur Liebe diese unvorhergesehene Eisenbahnfahrt angetreten habe, fühlt sie in Güterglück die Genugthuung, für den verlorenen Bräutigam einen edlen Freund eingetauscht zu haben.

Inzwischen waren die Kinder ausgestiegen und an ihre Stelle eine Anzahl Bauern eingetreten, die mit interesselosen Gesichtern, das Kinn auf den Stock gestützt, vor sich hinstarrten. Unsere Freunde brauchten sich daher nicht zu geniren, laut zu reden und in Barby war das Verhältniß schon so gemüthlich geworden, daß sie aus einer gekauften Düte Pflaumen gemeinsam speisten, wozu Herr von Grabow sich vorsichtig mit den gelben Handschuhen den Ehering vom Finger gestreift hatte.

Die Beobachtung, daß der schwärmende Kavalier noch frei sei, erhöhte um einige weitere Grade das Interesse der verlassenen Ariadne. In Stadt Calbe schießt es ihr plötzlich durch den Sinn, daß die beschämendste Rache an dem Ungetreuen mit den unsoliden Absichten eine sofortige anderweitige Verlobung wäre und in Neu-Gattersleben zeigt das Fräulein die Absicht, die junge Eisenbahnbekanntschaft ihrer Mutter zuzuführen, was den unternehmenden Strohwittwer ein wenig ernüchtert. Daß seine Absichten wesentlich reeller als diejenigen jenes Chefs der Konfektionsbranche waren, gegen den er die Ehre seiner jungen Freundin blutig zu vertheidigen sich bereit erklärt hatte, kann man ja eigentlich nicht sagen. Sie waren aber auch nicht unsolider, denn er sah wohl bei der aufs Ganze gehenden Veranlagung der Provinzialin, daß sich in der Galgenfrist seiner Strohwittwerschaft nur die flüchtigste Bekanntschaft ins Auge fassen ließ. Um die letzte Stunde etwas gemüthlicher verplaudern zu können, bittet er um die Erlaubniß, für sie ein Zuschlagbillet lösen zu dürfen, damit sie beide ein Coupé zweiter Klasse besteigen können. Sie willigt ein; sie will den neuen Freier prüfen, ehe sie ihn der Mutter zuführt.

In Güsten verlassen sie den Zug und Ottokar stürzt nach dem Billetschalter. Es giebt viel Lärm in der Station — mehrere Züge halten. Als er im Besitz des Billets seinen Zug wieder aufsucht und in einen Wagen der zweiten Klasse hineinblickt, tönt ihm ein: „Das ist aber reizend" — entgegen — „für so aufmerksam habe ich Sie nie gehalten."

Die Stimme, von der dieser Willkommensgruß ausgeht, ist nicht die seiner schönen Unbekannten. Dieser Klang ist ihm leider allzu bekannt und erfüllt sein Herz mit einem jähen Schrecken. Es ist die Schwiegermama, die mit Ottokars ältestem Töchterlein der Familie einen Tag vorausgereist ist.

„Papa, kommst Du nicht herein?" fragt die Kleine.

„Gleich, gleich", antwortet der Unglückliche und dabei verschwindet er vom Fenster; denn hinter ihm hört er eine bekannte süße Stimme ihm zurufen: „Dort steht ja unser Zug; das hier ist der Berliner."

Ottokar v. Grabow zwischen Scylla und Charybdis.

Er steigt zur Erde und folgt der neuen Bekanntschaft.

„Ottokar! ruft die Schwiegermutter vom Fenster ihm nach.

„Augenblicklich!" giebt er zurück. Sein Gesicht ist kreideweiß. Sein Herz bebt. Er geht neben der schönen Nordhäuserin her bis zu ihrem Zuge und öffnet ihr die Thüre des Waggons.

„Mein Fräulein", beginnt er, als er vor ihrem Coupé steht — „hier das Zuschlagbillet. Wir müssen uns trennen. Dort wartet meine Schwiegermutter."

„Schwiegermutter?" Schwipp — schwapp!

Ich weiß nicht, ob das zum zweiten Male getäuschte Fräulein erst aus der Götterdämmerung eine Freundin des Stabreimes geworden ist. Es ist auch gleichgiltig, denn das alliterirende „schwipp, schwapp" wurde nicht gesprochen, sondern war das Geräusch zweier zusammenprallender Körper. Ottokar hielt sprachlos seine beiden Wangen, einige Passagiere steckten neugierig die Köpfe zum Fenster hinaus, einige Danebenstehende lachten und der Zug nach Nordhausen setzte sich in Bewegung.

Glücklicherweise war es schon etwas dunkel geworden, und als Ottokar sich jetzt beklommenen Herzens in das Coupé zur Schwiegermutter begab, konstatirte diese nur, daß er recht wohl aussehe und frische rothe Backen habe. Woher diese Röthe rührte, ahnte sie nicht. Innerlich sandte er ein Stoßgebet zum Himmel, daß Alles so gnädig vorübergegangen war.

„Wer war denn die schöne Dame, die Sie begleiteten?" fragte sie in der Nähe von Güterglück.

„Das — ach, das war eine Kundin unserer Securitas, der ich unterwegs begegnet war", antwortete er gleichgiltig. Es ist doch ein reines Glück für einen Ehemann, Vertreter einer Lebensversicherungsgesellschaft zu sein!

„Sie haben ja ein Retourbillet nach Nordhausen, lieber Schwiegersohn", hebt die Schwiegermama nach einer Weile an, als er sein Billet zum Coupiren hinüberreicht.

„Ich wollte Ihnen so weit als möglich entgegenkommen, liebe Mama", erwidert er galant.

„Man lernt Sie doch immer mehr schätzen, lieber Ottokar", antwortet diese und drückt ihm herzlich die Hand. . . .

Am andern Tage — Begrüßung von Frau und Kindern. Wärmer als je. Ottokar hatte die Empfindung des Reiters über den Bodensee. Der eheliche Frieden war dauernd gefestigt.

fremd den russischen Traditionen und dem russischen Glauben, sprächen sie sogar oftmals nicht die russische Sprache und verständen durchaus nicht den Russen als Menschen; es kämen Fälle vor, daß ausländische Offiziere, welche im russischen Dienste stehen und russische Offiziere kommandiren, die russische Staatsangehörigkeit nicht annehmen wollen. Es sei hier schwer, auf die Frage zu antworten: weswegen und aus welchem Grunde?, mit voller Ueberzeugung könne man hier sagen, daß solche Offiziere Rußland keinen Nutzen, vielmehr empfindlichen Schaden verursachen können, indem sie mit allen Einzelheiten und Eigenthümlichkeiten des russischen Militärdienstes bekannt werden. — Vor einiger Zeit hatte der „Grashdanin“ darauf hingewiesen, daß zahlreiche höhere ärztliche Stellen in der russischen Armee mit Deutschen besetzt seien; ebenso seien die meisten Kapellmeister Deutsche oder Oesterreicher. Dieser Hinweis scheint den von dem genannten Blatte gewünschten Erfolg zum Theil schon gehabt zu haben; es sind nämlich, wie der „Grashdanin“ mittheilt, bereits viele der genannten Kapellmeister beseitigt und durch Russen ersetzt worden. — Nach russischen Werthpapieren herrscht, wie die „Nowoje Wremja“ mittheilt, in Paris, besonders bei den kleinen Kapitalisten, seit einem Monate andauernd eine starke Nachfrage. Wenn diese Tendenz noch einige Monate anhalte, so sei zu hoffen, daß der Kurs der russischen Papiere bedeutend steigen werde. Die kleinen französischen Kapitalisten seien für die russischen Finanziers eine große Stütze, besonders gegenwärtig, wo von russischer Seite weder auf die Londoner, noch auf die Berliner Börse gerechnet werden könne, obwohl letztere es offenbar bedaure, daß sie den deutschen Offiziösen, welche ihnen den Verkauf russischer Papiere anriethen, Gehör gegeben habe. Wenn man mit Recht sage, daß Freunde diejenigen sind, welche uns ihren Geldbeutel anbieten, so könne man sagen, daß die Franzosen gegenwärtig die Freunde der Russen sind, obwohl von dem Schließen eines förmlichen Bündnisses nicht die Rede gewesen ist; die Gemeinsamkeit der Interessen bedeute mehr als ein Blatt Papier. — Durch kaiserlichen Ukas ist die neue Verwaltungsreform, welche auf der Institution der provinzialständischen Naczelniks beruht, sanktionirt worden; die Reform wird zunächst für 36 Gouvernements des Reiches, welche eine provinzialständische Verwaltung besitzen, eingeführt werden und soll mit Anfang d. J. 1890 in Kraft treten; auf die westlichen Gouvernements wird die Reform vorläufig nicht ausgedehnt werden. — Petersburg hat nach der Zählung vom 27. Juli d. J. 840 011 Einwohner. — Im Jahre 1890 soll in Petersburg eine hygienische Ausstellung stattfinden.

Militärisches.

⊙ **Posen**, 3. September. Vom 11. Fuß-Artillerie-Regiment in Thorn traf gestern Vormittag mit der Bahn eine Kompagnie als Vorkommando hier ein. Das Regiment folgt am 5. d. Mts. Dasselbe hält bei den Außenforts der hiesigen Festung eine 14tägige Belagerungsübung ab. Die Kompagnie bezog in Zlotnik Quartiere.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Ein trübes Familienbild** wurde in einer Verhandlung vor Augen geführt, die vor der 93. Abtheilung des Schöffengerichts zu Berlin stattfand. Auf der Anklagebank befand sich der 17jährige Töpferlehrling Hermann Tennigkeit, welcher beschuldigt war, seine sechsjährige Schwester Klara wiederholt in barbarischer Weise mißhandelt zu haben. Der Vater des Angeklagten starb vor etwa Jahresfrist, seine kürzlich verstorbene Mutter mußte bald nach dem Tode ihres Mannes wegen Diebstahls ins Gefängniß wandern. Nun lag die Sorge für seine drei jüngeren Geschwister lediglich auf den Schultern des Angeklagten, und wie der Vorsitzende feststellte, hat derselbe sich auch redlich bemüht, sie durch seiner Hände Arbeit vor Noth und Mangel zu schützen. Nachbarn machten die Polizei darauf aufmerksam, daß die sechsjährige Klara Tennigkeit, die jüngste der Schwestern des Angeklagten, von dem Letzteren häufig in unmenschlicher Weise gezüchtigt werde, das Kind wurde untersucht und thatsächlich mit blutunterlaufenen Striemen und Beulen bedeckt gefunden. Sie wie ihre Schwestern sind nach dem Tode der Mutter ins Waisenhaus gebracht worden. Der Angeklagte gab zu, das Kind wiederholt mittels eines Lederriemens oder eines Strickes derb gezüchtigt zu haben, aber nur, wenn es seinem Hange zum Diebstahl gefolgt sei, eine Neigung, die er Angesichts des Aufenthalts seiner Mutter für um so verderblicher und schwer zu bekämpfen halten mußte. Er mochte hierbei das zulässige Maß aber wohl überschritten haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten drei Wochen Gefängniß, der Gerichtshof erkannte aber nur auf 15 Mark Geldstrafe.

Die Feier des Sedantages.

K. **Neustadt b. P.**, 2. September. Wegen des heutigen Sedanfestes sind hier die Bureaus des Magistrats, des Steueramts, der Post, die Apotheke, in welcher sich z. Z. die Fahne des 37. Inf.-Regiments befindet, wie auch mehrere Privathäuser beflaggt.

L. **Obersitzko**, 2. September. Der Tag von Sedan wurde von dem hiesigen Landwehrverein schon gestern durch einen Ausmarsch und gemüthliches Zusammensein in dem Landwehrgarten gefeiert. An dem Auszuge betheiligten sich auch Magistratsmitglieder und Stadtverordneten. In den Schulen fand die Feier heute statt.

g. **Krotoschin**, 2. September. Im Saale des königl. Wilhelms-Gymnasium fand heute Vormittag eine Feier des Sedantages statt, zu welcher bei der Beschränktheit des Raumes leider nur wenige Einladungen hatten ergehen können. An die Feier schloß sich ein Schauturnen auf dem Schulhofe, zu welchem allen Angehörigen der Schüler sowie allen Freunden der Anstalt der Zutritt offen stand. Auch in den städtischen Schulen wurde der Tag in herkömmlicher Weise gefeiert.

♂ **Rawitsch**, 2. September. Zur Feier des Sedantages hatten öffentliche und private Häuser heute Fahnenschmuck angelegt. Die Schulen, das Seminar und Realgymnasium hielten Festakte ab.

)(**Usch**, 2. September. Heute wurde in sämmtlichen Schulen das Sedanfest durch Ansprachen, Deklamationen und Festgesänge begangen.

♒ **Schneidemühl**, 2. September. Heute fand als Fortsetzung des gestrigen Festtages die Feier in den Schulen statt. Um 9 Uhr Vormittags marschirte die Jugend aus den Volksschulen nach dem Oehlke'schen Saale, wo eine gemeinsame Feier durch Festrede, patriotische Gesänge und Deklamationen, patriotische Gedichte abgehalten wurde. Um 11 Uhr begann die Feier im Gymnasium. Hier kam das vaterländische Festspiel: „Am Kyffhäuser“ zur Aufführung. Die städtische höhere Töchterschule versammelte ihre Schülerinnen in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten und die Taubstummenanstalt feierte in ihren eigenen Schulräumen. Ueberall kam ein echt patriotischer Sinn zum Ausdruck.

≠ **Fraustadt**, 2. September. Die Feier des Sedantages ist auch dies Mal wieder in würdiger Weise begangen worden. In sämmtlichen hiesigen Lehranstalten fanden heute die üblichen Festakte, bestehend aus patriotischen Ansprachen, Deklamation und Festgesängen, statt. In der evangelischen Kirche zum Kripplein Christi wurde ein Festgottesdienst abgehalten, wobei Herr Pastor Gürtler die Festpredigt hielt. Der hiesige Kriegerverein gab gestern durch einen festlichen Ausmarsch nach dem Schützengarten und der Männer-Turnverein durch einen Fest-Kommers im Vereinslokale der Erinnerung an den wichtigen Gedenktag Ausdruck. Viele Häuser waren beflaggt.

g. **Jutroschin**, 2. September. Der heutige nationale Gedenktag wurde in den Schulen in entsprechender Weise gefeiert. In der evangelischen Schule hielt der Hauptlehrer Ludwig unter zahlreicher Betheiligung der Behörden und der Bürgerschaft die Festrede, worauf die Schüler patriotische Gedichte und Gesänge vortrugen.

XX **Kletzko**, 2. September. Am heutigen Tage fand in den hiesigen Schulen wie üblich die Sedanfeier statt. Die Schulräume waren dazu auf das Beste geschmückt. Die Feier hatte den gewohnten Charakter und bestand aus einer Festrede und entsprechenden Deklamationen und Gesängen der Schüler.

z. **Pleschen**, 2. September. Nachdem das Sedanfest am Sonnabend Abend durch Zapfenstreich und Sonntag früh durch Reveille eingeleitet worden war, versammelten sich auf Einladung des hiesigen Landwehrvereins am Sonntag Nachmittag um 1 Uhr sämmtliche Vereine und Schulen der hiesigen Stadt (außer der Töchterschule) auf dem Reitplatze, um sich hier zu einem Festzuge zu ordnen. Erst gegen 2 Uhr konnte sich der lange und imposante Zug durch die Straßen der Stadt bewegen. Als Festplatz war eine Wiese bei Kobylka-Mühle erwählt worden. Dorthin begaben sich sämmtliche Vereine und Schulen, um hier das Andenken an die glorreichen Tage von 1870 festlich zu begehen. Eine große Menschenmenge hatte sich auf dem Platze eingefunden, alle befanden sich in der frohesten Stimmung. Da zog urplötzlich ein Gewitter auf, ein rasender Sturm und strömender Regen brach los; durch denselben war die Wiese ganz aufgeweicht worden, und in geordnetem Zuge marschirten die Schulkinder nach Hause. Der Landwehrverein blieb noch bis zum Abend auf dem Festplatze in heiterster Stimmung beisammen. — Die internen Schulfeierlichkeiten des Sedanfestes fanden heute statt, zuerst in der katholischen, dann in der deutschen Bürgerschule, darauf in der höheren Töchterschule und zuletzt in der Schule der Streckerschen Rettungsanstalt. In der deutschen Bürgerschule hielt Lehrer Köhler die Festrede, während Rektor Blobel das Hoch auf den Kaiser ausbrachte.

Bromberg, 2. September. Der hiesige Landwehrverein feierte bereits gestern Nachmittag das Sedanfest durch einen Festzug nach dem Kriegerdenkmal auf dem Seminarplatze und nach dem Schützengarten. Vor dem Kriegerdenkmal hielt der Amtsgerichtsrath Mäckelburg eine Ansprache, welche mit einem Hoch auf Deutschland schloß. Im Schützengarten hielt der Direktor des Realgymnasiums Dr. Kiehl die Festrede; in das am Schlusse auf den Kaiser Wilhelm II. ausgebrachte Hoch stimmten die Anwesenden begeistert ein. Heute fanden in den Schulen Festakte mit Ansprachen und Gesangvorträgen statt. Die Stadt hat festlichen Flaggenschmuck angelegt: die meisten Geschäftslokale sind geschlossen; das Wetter ist prächtig.

Lokales

Posen, 3. September.

⊙ **Herr Oberbürgermeister Mueller** ist von seiner Urlaubsreise gestern hierher zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte im vollen Umfange wieder übernommen.

≈ **Flickschule**. Es heißt an der Lösung der heute die weitesten Kreise bewegenden sozialen Aufgaben mitarbeiten, wenn man Einrichtungen ins Leben ruft, welche die Jugend zur Arbeit und Ordnung erziehen. In dieser Hinsicht hat Posen hinter anderen Städten von gleicher Größe von jeher nicht zurückgestanden, es ist vielmehr mit mancher Einrichtung bahnbrechend vorangegangen. Ein neues Glied in der Kette solcher Einrichtungen ist der Versuch mit einer Flickschule, die, wenn auch nicht neuesten Datums, doch erst in der jüngsten Zeit entstanden ist. Ihre Entstehung verdankt die Flickschule dem „Vaterländischen Frauenverein“ und ihr Ursprung reicht unseres Wissens in die letzte Hochwasserzeit zurück. Während derselben wurden bekanntlich die in den Massenquartieren befindlichen Mädchen ohne bestimmte Beschäftigung von Damen des Frauenvereins oder einer aufsichtführenden Lehrerin zum Ausbessern ihrer Kleider, zum Nähen und Stricken angeleitet und angehalten. Nachdem die Obdachlosen-Asyle sich aufgelöst hatten, ist ein Häuflein solcher Mädchen, welche eine nützliche Arbeit liebgewonnen haben, zu einer Schule vereinigt worden. Die Mädchen derselben, etwa 30—40, versammeln sich jeden Mittwoch und Sonnabend Nachmittags von 3—5 Uhr in einem Schullokale und werden dort von 3 bis 4 Damen im Flicken schulmäßig unterwiesen. Die Mädchen geben sich dieser Beschäftigung mit um so mehr Eifer hin, als sie im Hause häufig Gelegenheit haben, das Gelernte an ihren oder der Geschwister Kleidern in Anwendung zu bringen. Eine Erweiterung erfuhr diese Schule noch durch die Heranziehung von einigen Knaben, denen ein Schuhmacher Anleitung zum Ausbessern von Schuhwerk giebt. Die der Ausbesserung bedürftigen Gegenstände und das hierzu erforderliche Material werden durch die leitenden Damen beschafft. Es wäre zu wünschen, daß diese Flickschule sich mit der Zeit zu einer wohlorganisirten „Hauswirthschaftsschule für Mädchen aus dem Volke“ entwickelte, für deren Einrichtung und Förderung bekanntlich auch die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung“ mit warmem Interesse eintritt.

⊙ **Verhaftungen**. Der Arbeiter Martin M. rempelte gestern Nachmittag im angetrunkenen Zustande auf der Wallischei und Schrodka das Publikum an, legte sich dann vor den zur Rinnsteinspülung dienenden Schlauch der Wasserleitung, schlug auf die denselben handhabenden Magistratsbediensteten ein und beschimpfte den Schutzmannsposten. M. wurde verhaftet. — Ein Schuhmacher, der gestern Abend 6½ Uhr durchaus nicht das Trottoir vor Wasserstraße 6 verlassen wollte, woselbst er sich aufgestellt hatte und den Fußverkehr versperrte, und gewaltsam vom Trottoir heruntergebracht, überlaut zu schimpfen begann, mußte zur Haft gebracht werden. — Ein Schneider wurde gestern Abend 7 Uhr aus seiner Wohnung in der Dominikanerstraße verhaftet, weil er seine, erst vor 2 Tagen entbundene Frau in rohester Weise mißhandelte. — Ein total betrunkener, gestern Abend nach 11 Uhr in der Judenstraße liegender Mann wurde zur Haft geschafft. — Ein Arbeiter aus Schroda wurde Nachts gegen 1 Uhr wegen Obdachlosigkeit auf der Ziegenstr. und drei Arbeiter aus Runowo, Wyssogotowo und Petkowo, die gemeinsam in dem Neubau, Wilhelms- und St. Martinstr. ihr Nachtlager aufgeschlagen hatten, ebenfalls wegen Obdachlosigkeit zum Polizeigewahrsam gebracht. — Der Arbeiter Wilhelm Z., der Nachts gegen 1½ Uhr überlaut auf der St. Martinstraße sang und schrie; ein Buchhalter, ein Wirthschaftsbeamter und ein Bautechniker, welche wiederum auf der Wronkerstraße Nachts gegen 2 Uhr in mehr als lauter Weise sich benahmen, endlich zwei junge Kaufleute und ein Buchhalter, die Morgens gegen 3 Uhr auf der Waisenstraße lärmten und dadurch die nächtliche Ruhe störten, wurden insgesammt zur Haft gebracht, zumal sie die Aufforderung der Nachtwächter zum Ruhigverhalten nicht befolgten, sich sogar in einzelnen Fällen gegen den Wächter ungebührlich betrugen.

Handel und Verkehr.

** **Berlin**, 1. Sept. (Original-Wochenbericht für Stärke und Stärkefabrikate von Max Saberski.) Ia. Kartoffelmehl 19½—20 M., Ia. Kartoffelstärke 18½—19½ M., IIa. Kartoffelstärke und Mehl 15½—17½ M., gelber Syrup 22—22½ M., Capillair-Export 24½ bis 25 M., Capillair-Syrup 23—23½ M., Kartoffelzucker-Capillair 23—24 M., Kartoffelzucker gelber 22—23 M., Rum Couleur 35—36 M., Bier-Couleur 35—36 M., Dextrin gelb und weiß Ia. 31—32 M., do., sekunda 29—30 M., Weizenstärke (kleinst.) 37—38 M., do. (großst.) 40—41 M., Hallesche und Schlesische Stärke 41—42 M., Schabe-Stärke 32—34 M., Mais-Stärke 30—31 M., Reisstärke (Strahlen-) 45½—47 M., do. (Stücken-) 43—44 M. Alles per 100 Kilo ab Bahn bei Partien von mindestens 10 000 Kilo. (B.B.-Z.)

Briefkasten.

Ein Hausbesitzer. Daß die Baupolizei-Verwaltung das Recht hat, Strafmandate wegen Kontraventionen gegen die bestehenden polizeilichen Vorschriften zu erlassen, unterliegt keinem Zweifel, ebenso unzweifelhaft steht aber auch den von derartigen Polizeistrafen Betroffenen das Recht zu, gegen derartige Verfügungen Beschwerde einzulegen resp. die gerichtliche Entscheidung anzurufen, falls sie sich durch dieselben zu Unrecht betroffen glauben.

Telegraphische Nachrichten.

Stockholm, 3. September. Das gestrige Abendfest auf Schloß Drothningholm zu Ehren der Orientalisten ist großartig gewesen. Der König brachte einen Toast aus und feierte in demselben den Kongreß als die Vereinigung des Orients und des Occidents. Der persische Gesandte Mussin Khan toastete auf den König. Der ganze Weg nach der Stadt war illuminirt. Hunderte von Dampfbooten begleiteten die nach der Stadt Zurückkehrenden.

Zanzibar, 3. September. Der Sultan hat beschlossen, eine Gesandschaft nach Berlin zu senden, um den Kaiser zu seiner Thronbesteigung zu beglückwünschen. Die Mitglieder der Gesandschaft, welche heute abreisen sollen, sind Mohamed Suleiman Mendrie und Sant Ben Hamed.

Newyork, 3. September. Eine Arbeiterversammlung hier und in Philadelphia hat beschlossen den Strikenden in London ihre Sympathie auszudrücken und ihnen Hilfe zu versprechen.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse

vom 31. August bis 2. September, Mittags 12 Uhr.

Karl Frohloff VIII. 1239, Roggen, Bromberg-Berlin. Wilhelm Spiung X. 761, Güter, Stettin-Warschau. Karl Spiung III. 1779, Güter, Stettin-Warschau. Heinrich Gurschke I. 19 685, kieferne Bretter und Balken, Schulitz-Berlin. Christian Calow XII. 2638, Güter, Magdeburg-Bromberg. Ferdinand Werner I. 19 190, leer, Fürstenberg-Bromberg. Gustav Witte I. 19 940, kiefernes Kantholz, Schulitz-Berlin. August Stahl VIII. 1286, leer, Berlin-Bromberg. Karl Witte VIII. 1250, kiefernes Kantholz, Brahemünde-Berlin. Josef Cieslicki IV. 669, Feldsteine, Niedola-Graudenz. Gottlob Woyack VIII. 1182, Güter, Stettin-Bromberg. Heinrich Gatzke IV. 548, Feldsteine, Niedola-Graudenz. Karl Stahl I. 2082 leer, Berlin-Bromberg. Karl Tietze VI. 607, leer, Bromberg-Niedola. Hermann Ziehlke XIII. 2353, Feldsteine, Niedola-Graudenz.

Börse zu Posen.

Posen, 3. September. [Amtlicher Börsenbericht.]

Spiritus. Gekündigt —,— Kündigungspreis (50er) 55,50, (70er) 35,80. (Loko ohne Faß) (50er) 55,50, (70er) 35,80.

Posen, 3. September. [Börsenbericht.]

Spiritus fester. Loko ohne (Faß) (50er) 55,50, (70er) 35,80.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 3. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 31.		Not.	v. 31.
Weizen fester			**Spiritus** höher		
pr. Sept.-Oktober	189 75	188 25	unverst. mit Abgabe		
„ Novbr.-Dezbr.	191 75	190 75	v. 50 M. loco o. F.	57 90	57 —
„ April-Mai 1890	196 50	195 25	„ Septbr.-Oktober	54 80	54 70
Roggen fester			„ Novbr. Dezbr.	53 —	52 70
„ Sept.-Oktober	161 25	159 75	unverst. mit Abgabe		
„ Novbr.-Dezbr.	164 —	162 75	v 70 M. loco o. F.	38 70	37 90
„ April-Mai 1890	167 —	165 75	„ Septbr.-Oktober	36 40	35 50
Rüböl fest			„ September	— —	— —
pr. Novbr.-Dezbr.	66 —	65 60	„ Novbr.-Dezbr.	33 20	33 40
Hafer fest			„ April-Mai 1890	34 20	34 40
pr. Novbr.-Dezbr.	146 —	145 50			

Kündig. in **Roggen** 500 Wspl. — Kündig. in **Spiritus** 1300,000 Ltr.

	Not.	v. 31.		Not.	v. 31.
Deutsche 3½% Reichsa.	104 —	104 —	Russ. 4½% Bdkr. Pfdbr.	97 25	96 90
Konsolidirte 4% Anl.	107 —	107 —	Poln. 5% Pfandbr.	63 40	63 40
Pos. 4% Pfandbriefe	101 60	101 60	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 60	57 90
Pos. 3½% Pfandbr.	101 20	101 20	Ungar. 4% Goldrente	85 40	85 30
Pos. Rentenbriefe	105 30	105 25	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	163 —	162 70
Oestr. Banknoten	171 75	171 80	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	95 70	96 10
Oestr. Silberrente	72 50	72 30	Lombarden (ultimo)	48 20	49 10
Russ. Banknoten	211 75	211 40	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	ziemlich fest		

	Not.	v. 31.		Not.	v. 31.
Ostpr. Südb. E. S. A.	103 50	104 90	Pos. Provinz. B. A.	116 80	116 80
Mainz Ludwighf. dto.	124 75	124 90	Landwirthschft. B. A.	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	68 —	68 50	Pos. Spritfabr. B. A.	108 —	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 80	164 90	Berl Handelsgesellsch	180 10	179 60
Warsch-Wien. E. S. A.	223 25	222 25	Deutsche B. Akt.	172 50	172 10
Galizier E. St. Akt.	84 —	83 75	Diskonto Kommandit	235 90	235 50
Russ 4% kons. Anl. 1880	91 70	91 70	Königs- u. Laurahütte	150 —	149 —
dto. 6% Goldrente	113 30	113 40	Dortm. St. Pr. La. A.	103 20	102 —
dto. zw. Orient. Anl.	64 70	64 90	Inowrazl. Steinsalz	54 10	54 20
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	163 40	Schwarzkopf	288 10	290 —
Italienische Rente	93 70	93 50	Bochumer	217 90	216 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 90	107 —	Gruson	274 50	274 50

Nachbörse: Staatsbahn 95 80 Kredit 162 80 Diskonto-Kom. 235 20 Russische Noten 211 50 (ultimo)

Stettin, den 3. September. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein.)

	Not.	v. 31.		Not.	v. 31.
Weizen ruhig			**Spiritus** fester		
Sept.-Okt. a. Usan.	184 50	185 —	unverst. mit Abgabe		
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	v. 50 M. loco o. F.	56 70	55 70
Nov.-Dez. a. Usance	187 —	186 50	unverst. mit Abgabe		
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	v 70 M. loco o. F.	37 —	36 20
Roggen steigend			pr. Septbr.-Oktbr.	35 50	34 50
Sept.-Okt. a. Usan.	158 —	156 50	pr. Novbr.-Dezbr.	34 70	— —
Sept.-Okt. neue „	— —	— —	**Rüböl** ruhig		
Nov.-Dez. a. Usance	160 —	158 —	pr. Novbr.-Dezbr.	67 —	— —
Nov.-Dez. neue „	— —	— —	**Petroleum** ruhig	12 20	12 20

Petroleum loco versteuert Usance 1½ %.

Die während des Druckes dieses Blattes eintreffenden Depeschen werden im Morgenblatte wiederholt.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 2. September Mittags 1,10 Meter.

„ „ 3. „ Morgens 1,06 „

„ „ 3. „ Mittags 1,06 „

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel) in Posen.